


Der Missionsbote

77. Jahrgang

September 2009



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Lieber Leser!

Es ist wieder September. In diesem Monat beginnt in Kanada das neue Schuljahr. Die Schüler starten mit neuen Heften und Büchern und sollen wieder viel lernen. Doch mit Bangen beobachten wir, wie in unserer Gesellschaft Gott zunehmend verworfen wird – vom Einzelnen, von Lehrern und dem Schulsystem, von Regierungsverantwortlichen.

Gott verwerfen bedeutet, den Menschen zu berauben. Viele verzagen am Leben. Ihr Leben erscheint ihnen leer und sinnlos. Ihnen fehlt der Halt in den Lebensstürmen. Aus lauter Einsamkeit, Angst und Verzweiflung nehmen sich immer mehr Menschen das Leben. Wie furchtbar, wenn Menschen in ihrer Ausweglosigkeit ohne Hoffnung aus dem Leben scheiden.

Kanada's erschreckende Statistiken stellen es unter Beweis:

In den 90'er-Jahren sank die Zahl der Verkehrstoten in Kanada, aber die Zahl der Selbstmorde nahm beständig zu. Seit 1992 übersteigt die Zahl der Selbstmorde die Opfer im Straßenverkehr, im Jahr 2003 waren es bereits 26% mehr Suizide als Verkehrstote.

Die kanadische Statistik verzeichnete 2003 insgesamt 3.765 Selbstmorde, verglichen mit 2.766 Verkehrstoten im selben Zeitraum. Im Jahr 1991 waren es noch 3.593 zu 3.690 Verkehrstoten.

Das alarmierende dieser Statistik ist die Tatsache, dass sie in Wirklichkeit viel zu niedrig ist. Die Dunkelziffer ist erheblich, weil niemand weiß, wie viele Verkehrsunfälle, tödliche Eisenbahnunglücke und andere „Unfälle“ absichtlich herbeigeführt wurden.

In Kanada ist Selbstmord die häufigste Todesursache bei Männern in der Altersgruppe zwischen 25 und 29 Jahren sowie von 40 bis 44 Jahren, ebenso bei Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren. Bei Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren ist es die zweithäufigste Todesursache. Es wird angenommen, dass auf jeden tatsächlichen Selbstmord etwa 100 Selbstmordversuche kommen. Über 23.000 Kanadier werden jedes Jahr nach einem Suizidversuch ins Krankenhaus eingeliefert.

In Deutschland gibt es alle 4 Minuten einen Selbstmordversuch – alle 45 Minuten nimmt sich in Deutschland ein Mensch das Leben. Die Zahl der Selbstmorde (2007 ca. 11.000) ist in Deutschland mehr als doppelt so hoch wie die Verkehrstoten (4.970).

Schuljahresbeginn – Kinderlachen – Lebensfreude – wie unbeschwert dürfen doch Kinder sein. Schauen wir ihnen zu, so ist unser Wunsch, ihnen vieles zu bieten: Lebenssinn, einen Halt in allen Lebenslagen, Frieden der Seele, bleibende Freude und das Bewusstsein, unendlich geliebt zu sein. Das ist ja in Wirklichkeit auch das, wonach sich jeder Mensch sehnt – jung

und alt, groß und klein. Das überaus Herrliche ist: es ist kein unerreichbarer Traum sondern eine Wirklichkeit, die jeder erleben kann.

Die Antworten auf unsere Lebensfragen, wahre, bewährte Weisheit, der wirkliche Lebenssinn und viel mehr sind in dem Buch zu finden, das noch nie „aktualisiert“ werden musste. Es ist heute noch so lebendig und aktuell wie am Tag, da es geschrieben wurde. Die Welt würde sich ändern, wenn unsere Kinder, Lehrer, unsere Nachbarn und Politiker von der Wahrheit und dem Wert dieses Buches überzeugt wären.

In dieser Ausgabe sind einige Begebenheiten zu finden, die uns berichten, was dieses Buch vermag. Das Buch ist die Bibel – die Bibel ist Gottes Wort. Gott sagt:

Jesaja 55:10 und 11: „Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, dass sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.“

Der Regen befeuchtet die Erde. Er lässt Korn in Fülle wachsen und uns damit reiche Nahrung zukommen. Ebenso wird Gottes Wort in uns lebendige Frucht wirken, damit unser Leben zum reichen Segen wird. Wie die getränkte Erde viele Menschen ernährt, so sollen auch wir Segensträger für unsere Umwelt sein.

Es ist unser Wunsch, dass auch Sie von Gottes Wort ergriffen, begeistert und verändert werden. Niemand, weder Sie selbst noch Menschen in Ihrer Umgebung sollen am Leben verzagen. Mit Gott dürfen Sie jeden Tag mutig beginnen, in seiner Kraft Licht und Segen verbreiten und so ein reiches und erfülltes Leben führen.

Der Schatz im Kerker

Gott hat vielerlei Mittel, um zum Menschenherzen zu reden. Wie diese Gnade gehandelt hat, um das Herz eines Mannes zu erreichen, der sonst vielleicht nie ein Wort von Jesus gehört hätte, will ich jetzt erzählen.

Der Mann, um den es sich in meinem Bericht handelt, hieß Batenkow. Er diente im Anfang des 19. Jahrhunderts als Offizier im russischen Heer. Im Jahr 1825 ließ Batenkow sich dazu hinreißen, an einer Verschwörung gegen den Kaiser Nikolaus I., der in diesem Jahr den Thron bestieg, teilzunehmen. Der Anschlag misslang. Die Sache wurde verraten, und die Verschwörer wurden festgenommen. Eine lange und gründliche Untersuchung fand statt, derzufolge 121 Verschwörer zum Tod, zu lebenslänglicher Verban-

nung nach Sibirien oder zu jahrelanger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilt wurden. Batenkow gehörte zu denen, die mit lebenslänglicher Zwangsarbeit bestraft wurden. Doch durch eine sichtliche Führung Gottes geschah es, dass er an dem Tag der Urteilstvollstreckung nicht wie die übrigen aus seiner Zelle geholt, sondern, wie es scheint, vergessen wurde. In dieser Zelle ist Batenkow geblieben, volle 30 Jahre lang, bis bei der Thronbesteigung des Kaisers Alexander II. ein allgemeiner Straferlass auch die Türen seines Gefängnisses öffnete. Noch in jungen Jahren kam er ins Gefängnis. Als Greis, mit langem, weißem Bart, trat er ins Leben zurück, von niemand mehr gekannt.

Aber wie war die Zeit seiner Gefangenschaft verlaufen?

Im Dezember 1825 hatte man Batenkow in die starke Festung gebracht, die auf einer kleinen Insel im Newafluss bei St. Petersburg lag, dem heutigen Leningrad. Mit verbundenen Augen wurde er in den unterirdischen Kerker geworfen. Er hatte Schlüssel rasseln und Schlösser knarren hören. Geführt wurde er in einen Raum, aus dem eine schwere, dumpfige Luft dem Eintretenden entgegenströmte. Dann hatte man ihm das Tuch von den Augen genommen. Es dauerte eine Zeitlang, bis er sich an das in der Zelle herrschende Halbdunkel gewöhnt hatte. Nur ein kleines, mit eisernen Stäben vergittertes Fensterchen hoch oben in der Nähe der Decke ließ etwas Licht ein. An einer Wand stand ein Bettgestell mit grauen Decken. Ein Tisch und eine Bank vervollständigten die Ausstattung. Ein kleines Loch in der Tür, das von außen mit Leinen behangen war, ermöglichte es dem Posten im Gang, den Gefangenen nach Belieben zu beobachten.

Schon am ersten Tag gab der Gefangenenwärter dem neuen Sträfling zu verstehen, dass es ihm streng verboten sei, mit irgend jemand zu reden. Auf das Halten dieses Verbots wurde genau geachtet. Ohne ein Wort reichte man dem Gefangenen täglich seine kärgliche Kost, ohne ein Wort wurde die Zelle von Zeit zu Zeit flüchtig gereinigt. Das einzige, was das drückende Schweigen brach, war die eintönige Melodie des Glockenspiels, die jede Stunde vom Turm der Festung her ertönte.

Batenkow war ein hochbegabter Mensch. Er hatte viele Bücher gelesen. Aber von dem Inhalt des wichtigsten Buches, der Bibel, hatte er wie so unzählige Scharen keine Ahnung. Nie hatte er sich um göttliche Dinge gekümmert. Gott und Ewigkeit waren für ihn überholte Begriffe. Was Glaube und Gebet vermögen, davon wusste er nichts.

Nun begab sich folgendes:

Eines Tages fand der Gefangene in einer verdreckten dunklen Ecke seiner

*Es ist auf Erden kein klareres Buch geschrieben
anderen Büchern wie die Sonne im Vergleich mit*

Zelle ein paar alte Bücher, die von einem früheren Bewohner zurückgelassen worden waren und die man wohl bei der Reinigung der Zelle übersehen hatte. Es waren eine deutsche Bibel, ein altes deutsches Predigtbuch und ein deutscher Kalender.

Batenkow verstand kein Wort Deutsch. Er war nicht einmal imstande, die deutschen Buchstaben zu lesen. Was konnten ihm da die Bücher nützen? Aber der Gefangene war ebenso klug wie tatkräftig. Es war ihm gelungen, einen russischen Kalender in die Zelle zu schmuggeln. Beim Vergleichen seines Kalenders mit den deutschen Büchern erkannte er in einem von ihnen den Kalender. Er beschloss nun, mit Hilfe dieser beiden gleichartigen Bücher die deutsche Sprache zu erlernen. Es war eine Riesenaufgabe, an die sich wohl kaum jemand herangewagt hätte. Aber Batenkow setzte seinen Plan mit eiserner Beharrlichkeit durch. Monatelang brachte er damit zu, durch Vergleichen der beiden Kalender die deutschen Wörter zu entziffern. Nachdem dies gelungen war, kam die größte Schwierigkeit: in die aufgefundenen Wörter den richtigen Sinn hineinzubringen. Aber je schwieriger das Studium wurde, um so größer wurde der Eifer des so hochbegabten Mannes. Nach vielen Monaten war er so weit gekommen, in einem der Bücher die Bibel zu erkennen.

Nie zuvor hatte er eine Bibel in Händen gehabt, Von ihr wusste er eigentlich nur durch Hörensagen, und das war wenig. Er hatte immer gemeint, für einen Mann von Bildung und Begabung gäbe es nichts Ungeeigneteres als einen so veralteten Schmöcker. Hätte die entsetzliche Langeweile ihn nicht veranlasst, Beschäftigung für seinen Geist zu suchen, er würde noch in der gleichen Stunde das Bibelbuch in die Ecke geworfen haben, wo es zuvor gelegen hatte. So aber setzte er das Studium fort, und der Erfolg blieb nicht aus.

Der Eindruck, den das Lesen des Wortes Gottes auf Batenkow machte, war zweifacher Art. Einerseits rief es seinen Widerspruch hervor, andererseits ergriff es ihn mit einer Gewalt, der er sich nicht erwehren konnte.

Mit der Zeit kam er zur Erkenntnis, dass er die Bibel völlig falsch beurteilt hatte. Sie warf ihn regelrecht durcheinander. Dann brachte sie ihn zur Erkenntnis, dass er dem heiligen Gott gegenüber ein Sünder war, und schließlich wurde die Frage in ihm wach, ob es wohl einen Weg gebe, mit diesem heiligen Gott in Verbindung zu kommen. Auf diese Frage blieben Verstand und Wissen die Antwort schuldig. Der kluge, starke Mann, der allen Schicksalsschlägen mit eiserner Stirn getrotzt hatte, geriet in einen hoffnungslosen Zustand. Er wurde tief unglücklich. Alles, was er im Leben

worden als die Heilige Schrift, sie ist gegenüber jedem anderen Licht. - Martin Luther

gelernt hatte und worauf er so stolz gewesen war, brach vor dieser einen Frage zusammen. Laut rief er manchmal die Worte, die er in der Bibel gelesen hatte: „Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?“ Aber obwohl es gerade dieses Buch gewesen war, das ihn so unglücklich gemacht hatte, griff er doch immer wieder danach wie ein Verdurstender nach frischem Wasser und las und las. Und siehe da, nach langem inneren Kampf konnte er am Ende in die Worte des Apostels einstimmen: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn.“

Gott hatte ihm gezeigt, dass Ruhe und Frieden für die Seele allein zu finden sind am Kreuz von Golgatha, wo Jesus Christus, Gottes Sohn, für den Sünder litt und starb, wo er zur Sünde gemacht wurde und Gottes Gericht über die Sünde trug, damit der glaubende Sünder frei ausgehen könnte. Batenkow betrat den Weg, der ihn allein dahin führen konnte, wo Heil und Rettung zu finden sind. Er wandte sich im Glauben zu Jesus, und er wurde nicht zurückgewiesen.

Es war eine unfassbare Veränderung, die mit dem Gefangenen vorging. Er hatte etwas gefunden, das ihm alles ersetzte, was er entbehrte. Eine Freude zog in sein Herz ein, wie er sie nie vordem gekannt hatte. Diese Freude machte auch allen bitteren Gefühlen ein Ende in Bezug auf die, die ihm ein so hartes Los bereitet hatten. Er wurde völlig glücklich in seinem Gott. Die Welt und ihre Dinge hatten fortan nichts Begehrtes mehr für ihn. Er war in seiner Gefangenzelle frei geworden. Selbst die Zeit wurde ihm von nun an nicht mehr lang. In dem früher nicht gekannten, geschweige denn geachteten Bibelbuch hatte er einen Schatz gefunden, der jeden Tag aufs neue sein Herz erquickte.

Als sich nach 30 langen Jahren die Türen des Gefängnisses vor dem Gefangenen öffneten, schrieb er:

„Meine alte Bibel habe ich aus der Zelle mitgenommen. Sie wird mich nicht mehr verlassen, ebensowenig wie mein bester Freund, den ich darin gefunden habe, mein Heiland Jesus Christus. Ich weiß jetzt, dass es kein verlorenes Leben war, das ich 30 Jahre geführt habe. Ich danke Gott für diese lange Gefangenschaft, denn in dieser Zeit habe ich das eine gefunden, was not ist, habe ich meinen Heiland kennengelernt.“

Mit freundlicher Erlaubnis aus „Führe mich deinen Weg“ Nr. 3.

„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada

Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc

www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,

York, Nebraska 68467 U.S.A.

Titelfoto – Peter Neufeld, Seminole, Texas

Was man unbedingt über die Bibel wissen sollte ...

- Das Buch ist der Bestseller aller Zeiten - ein echter Longseller, obwohl es auf keiner Bestsellerliste steht. Im Jahr 1992 z. B. - also vor 17 Jahren - wurden weltweit 16,8 Millionen Exemplare ausgeliefert.
- Bei den Übersetzungen wurde längst die 2000-Sprachen-Grenze überschritten. Weltweit sind über 600 Übersetzungsprojekte in Arbeit.
- Die Bibel ist eines der ältesten Zeugnisse deutscher Literatur überhaupt; es stand an der Wiege der Druckkunst mit beweglichen Lettern.
- Immer wieder haben Menschen ihre Gedanken über dieses Buch niedergeschrieben, sodass es heute Tausende von Büchern über die Bibel gibt.

Einige Fakten über die Bibel:

- Sie enthält 66 Bücher unterschiedlichster Gattungen (Erzählung, Dichtung, Briefe, Biographien usw.)
- Sie wurde von etwa 40 Autoren über eine Zeitspanne von etwa 1.700 Jahren hinweg geschrieben.
- Zu ihren Verfassern zählen ein Steuereintreiber, ein Hirte, ein Arzt, einige Fischer, ein Philosoph, ein Prediger, Propheten, Staatsmänner (unter ihnen ein König) und ein Rabbi.
- Sie enthält 30.442 Verse mit über 15.000 Hinweise auf Gott.

Was will die Bibel?

Die Bibel vermittelt uns ein Bild von Gott. Sie lässt uns etwas von seinem Wesen und seinem Handeln erkennen und sagt uns, was er von uns erwartet.

Sie ist deshalb ein wichtiges Mittel, wenn es darum geht, Gott zu erkennen. Sie zeigt uns nicht nur sein Handeln in der Geschichte, sondern auch, wer wir selbst sind und was wir zu erwarten haben.

Alles, was wir von Gott wissen müssen, hat er uns in der Bibel gezeigt.

Was hindert dich daran . . .

- ... deine Bibel in die Hand zu nehmen und darin zu lesen?
- ... deine Hände zu falten, die Augen zu schließen und Kontakt mit Gott zu suchen?
- ... deine Ohren zu öffnen, um zu hören, was Gott dir sagt?
- ... deinen Mund zu öffnen, um anderen die gute Nachricht von Gottes Rettung zu sagen?
- ... deine Augen auf die Suche zu schicken nach Menschen, die deine Hilfe benötigen?

- ... dein Gesicht mit einem Lächeln zu verschönern, um andere zu erfreuen?
- ... deine Füße auf guten Wegen und zur Ehre Gottes losgehen zu lassen?
- ... deinen Willen einzusetzen, um das zu tun, was Gottes Wille für dein Leben ist?
- ... deine Zeit Gott zur Verfügung zu stellen, damit er sie sinnvoll plant?
- ... deine Liebe ganz Gott zu schenken, damit seine Liebe dich erneuert und erfüllt?
- ... dein Leben mit allen Konsequenzen der guten Herrschaft Christi zu unterstellen? Das alles (und noch viel mehr) lehrt dich die Bibel!

Das haben andere über die Bibel gesagt ...

Amerikanischer Präsident:

„Eine gründliche Kenntnis der Bibel ist mehr wert als ein Universitätsstudium.“
(Theodore Roosevelt)

Ein berühmter Prediger:

„Niemand wird je der Bibel entwachsen; das Buch wird je älter wir werden, eine umso weitere und tiefere Dimension erhalten.“ (C.H. Spurgeon)

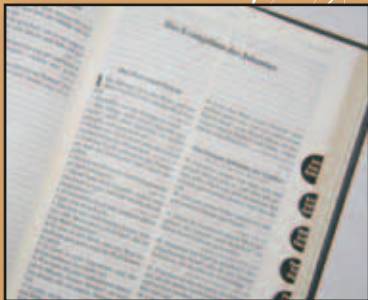
„Den besten Beweis dafür, dass die Bibel das Wort Gottes ist, finde ich darin, dass sie meine Seele erwärmt und erleuchtet.“ (C.W Spurgeon)

Ein berühmter Eroberer:

„Die Bibel ist nicht ein bloßes Buch, sie ist ein lebendiges Geschöpf, von einer Kraft, die alle Widerstände überwindet.“
(Napoleon)

Ein Schriftsteller:

„Die Heilige Schrift lehrt uns, wie wir am besten leben, am vorbildlichsten leiden und am ruhigsten sterben können.“
(John Flavel)



Bibel steht!
Die Bibel steht!
Die Bibel steht!